

WIE BESCHERT GLÜCK ZU SEINER GLOCKE KAM

von Klaus Richter und Knut Neumann

„Mit seinem Dachreiter, der barocken Zwiebelhaube und den Ochsenaugen auf dem Schieferdach ist dieses Huthaus heute wieder gewiss eines der schönsten – wenn nicht das schönste – des ganzen Freiburger Reviers. Das ist auch dem neuen Besitzer zu danken, der das Gebäude sorgsam restauriert hat“¹, liest man auf der Internetseite „Unbekannter-Bergbau“ und dem ist nichts hinzuzufügen.

Die seit 1657 bekannte Grube brachte zwischen 1786 bis 1825 reiche Ausbeute, die mit Erweiterung der Grubengebäude einherging. Die Stilllegung erfolgte im Zuge der Einstellung des Silberbergbaus im Jahr 1899.

In letzten Viertel des 18. Jahrhunderts versprach sich die Bergbehörde in Freiberg durch Investitionen in der zwischen Freiberg und Brand gelegenen Grube Beschert Glück eine höhere Ausbeute. Die Vergrößerung der Anzahl der anfahrenen Mannschaft machte auch den Ausbau der Übertageanlagen notwendig. Dabei entstand um 1796² das noch heute sehr gut erhaltene, die Bergbauregion dieser Gegend prägende Huthaus. Und zu diesem, gelegen an der B 101 im Stadtteil Zug der Silberstadt Freiberg, gehört auch die 1815 gegossene Bergglocke.

Zuvor wurden die Bergleute der Grube Beschert Glück, die schon nachweislich seit 1697³ Erz förderte, durch zwei Glocken gerufen. Die Brander und Erbsisdorfer Häuer rief die Häuerglocke auf der Brander Schule zur Schicht. Die Freiburger und Zuger wurden durch die weithin zu hörende Glocke vom Freiburger Petriturm an den Schichtbeginn erinnert. Doch es gab ein Problem! Das Uhrwerk der Brander Schule hatte immer wieder mit Defekten zu kämpfen und dies führte dazu, dass es jedes Mal, schon kurz nach Einstellung der genauen Uhrzeit mit jedem Tag mehr „zurück hing“. Für die Brander und Erbsisdorfer Gruben war das kein Problem. Auf Beschert Glück arbeiteten aber auch viele Bergleute aus Freiberg und Zug und diese richteten sich nach der genau gehenden Häuerglocke vom Petriturm. Diese kamen pünktlich zur Schicht und die aus dem Süden von Beschert Glück mitunter bis zu 30 Minuten zu



Huthaus Beschert Glück von Süden aus gesehen (Foto: Bernd Torchala)

spät. Genau dieser Unterschied war nun das Argument des Grubenvorstandes für eine neue Glocke auf Beschert Glück. Die Wichtigkeit der Glocke wurde vom Oberbergamt anerkannt, die Verantwortlichen waren aber der Meinung, dass es keine neue Glocke sein muss. Als Gegenvorschlag wurde die nach ihrer Meinung nicht mehr benötigte Glocke vom Huthaus Güte Gottes und König David Erbstolln zu Scharfenberg angeboten. „Dort fahren nur noch einige Mann an.“⁴ Ob der Protest der Scharfenberger zu groß war, lässt sich nicht mehr feststellen, Beschert Glück erhielt am 6. September 1815 aber die Genehmigung eine neue Glocke zu bestellen⁵. Wie die Wetterfahne des Huthauses mit der Jahreszahl 1815 zeigt, waren in dem Jahr die Vorbereitung zur Installation der Glocke abgeschlossen und auch die Glocke war in Dresden gegossen.

Bergglocke von Beschert Glück (Foto: Bernd Torchala)

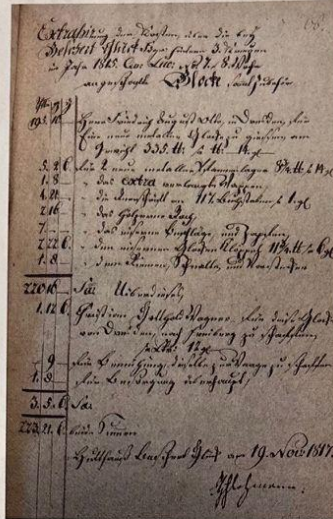


Die Glocke trägt neben der sächsischen Königs-
krone mit den geschlungenen Initialen F. (Fried-
rich) A. (August) R. (Rex) im Eichenblattkranz als
Zier folgenden Text:

„Gegossen von Friedrich August Otto in
Dresden 1815
F. W. H. v. Trebra
G. A. Freiherr v. Gutschmid
W. G. E. Becker
F. W. Wagner.
Beschert Glück Fdgr. Hinter den 3. Kreuzen“⁶

Friedrich Wilhelm Heinrich von Trebra und G. A.
Gutschmid waren 1815 Berghauptleute, W. G. E.
Becker war Bergmeister und F. W. Wagner hatte
die Funktion des Obereinfahrers inne. Die Glocke
ist zusätzlich oben und unten reich mit Blattwerk
verziert.

Die Glocke hat nach der im Bergarchiv vorliegen-
den Kostenabrechnung ein Gewicht von 335
Pfund. Der Anschlag der fest installierten Glocke
erfolgt mit einem Hammerklöppel von außen auf
den Schlagring. Der Klöppel wiegt 11 ¼ Pfund.
Die Gesamtkosten beliefen sich auf 223 Taler, 21
Groschen, 6 Pfennig⁷.



Abrechnungsbogen der Grubenverwaltung für das Oberbergamt
vom 19. November 1817 (Kopie Akte Bergarchiv)

Dachreiter mit integriertem Glockenturm und Wetterfahne des
Huthauses Beschert Glück im Freiburger Stadtteil Zug
(Foto: Bernd Torchala).



Heute wird die Glocke nur noch zu wenigen An-
lässen geläutet, so am 22. Juli 2018 als ein
Berggottesdienst zum Maria-Magdalenen-Tag,
dem Feiertag der früheren Bergleute im Erzge-
birge, auf der großen Bergbauhalde der Grube
stattfind.

Den Glockenturm krönt eine Wetterfahne, von
deren Ausrichtung noch heute die Windrichtung
erkennbar ist. Die Fahne ist vergoldet und trägt
neben den Initialen „B und G“ für Beschert Glück,
die Jahreszahl der Erbauung 1815 sowie die In-
signien des Bergbaus, Schlägel und Eisen.

Blick auf das Haldengelände mit Berg- und Hüttenleuten und
Gottesdienstteilnehmern. Die Bergpredigt hält der Dompfarrer
Urs Ebenauer (Foto: Thomas Matthes, FFW Zug).

FUSSNOTEN:

¹ Mitka, Lutz; Boeck, Juri: www.unbekannt-bergbau.de, Be-
schert Glück

⁴ Sächsisches Bergarchiv: 40174, 1036, S. 168

⁶ Christian, Schlegel: Abschrift des Glockentextes

² Wagenbreth/Wächtler: Der Freiburger Bergbau, S. 218

⁵ Sächsisches Bergarchiv: 40174, 1036, S. 170

⁷ Sächsisches Bergarchiv: 40010, 2541, S. 66

³ Wagenbreth/Wächtler: Der Freiburger Bergbau, S. 215